

Sylvia Weber, Dezernentin für Integration und Bildung, verleiht Frankfurter Schulpreis 2020 „Besondere Leistungen in einem denkwürdig schwierigen Schulpreis-Jahr“

Die Gewinnerschulen des Frankfurter Schulpreises stehen fest:

1. Pestalozzischule (erhält 6.000€ Preisgeld)
2. Stauffenbergsschule (erhält 4.000€ Preisgeld)
3. Henri-Dunant-Schule (erhält 3.500€ Preisgeld)

Die Albert-Schweitzer-Schule, die Ernst-Reuter-Schule II und das Gymnasium Römerhof erhalten jeweils 500 € und lobende Erwähnungen. Damit gewinnt die Pestalozzischule bereits zum zweiten Mal den Frankfurter Schulpreis in seiner noch jungen Geschichte.

Die eigentlich für den Anne Frank-Tag 2020 geplante Verleihung des Frankfurter Schulpreis 2020 musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden – unter anderem, damit die Schulen mehr Zeit für ihre Projekte in Anspruch nehmen konnten. Diese wurde aufgrund der zusätzlichen Belastungen auch dringend benötigt.

Integrations- und Bildungsdezernentin Sylvia Weber präsentierte die Gewinnerschulen mit einem lachenden und einem weinenden Auge: „Die eingereichten und umgesetzten Projekte sind so unfassbar gut, sie hätten eine große Preisverleihung in der Paulskirche verdient gehabt.“

Das Motto des Frankfurter Schulpreises 2020 lautete „Was ist gerecht?“ Ein Motto, dessen Aktualität aus heutiger Sicht bei der Ausschreibung 2019 kaum vorhersehbar war, meint Dezernentin Weber: „Wir alle standen und stehen bis heute vor großen Herausforderungen, vor vielen Schwierigkeiten, vor die uns eine Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen gestellt haben. Die Corona-Pandemie hat auch dafür gesorgt, dass wochenlang kein Schulunterricht stattfinden durfte. Daran ist niemand schuld. Keiner kann was dafür. Und doch ist das ungerecht!“

Entbehrungen, Unterbrechungen und Kontaktverbote hätten auch die Projekte, die sich um den Frankfurter Schulpreis beworben haben, nicht verschont, so Weber. „Und deswegen kann ich voller Überzeugung sagen: Alle Teilnehmer:innen sind auch Gewinner:innen. Sie haben sich nicht unterkriegen lassen. Die Schülerinnen und Schüler und auch die engagierten Lehrkräfte haben echte Tugenden bewiesen: Durchhaltevermögen, Kreativität und Flexibilität. Sie haben den Ehrgeiz gehabt, die Projekte trotz aller Widrigkeiten umzusetzen und dabei vielfältige Möglichkeiten gefunden, sie zu einem Erfolg zu führen. Das hat jeden Respekt verdient!“

Unter anderem haben sich Schülerinnen und Schüler im eigenen Stadtteil umgesehen, haben philosophiert, haben Schoko-Tests entwickelt, um das Kaufverhalten abzufragen, und Spenden gesammelt, um Bäume zu pflanzen. „Bedanken möchte ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen im Stadtschulamt und bei der Bildungsstätte Anne Frank, die als Kooperationspartnerin dieses Projekt von Anfang an begleitet und auch die Schulen bei der Umsetzung ihrer Projekte unterstützt hat“, so die Dezernentin abschließend.

1. Platz: Pestalozzischule

Der Frage „Was ist gerecht“ näherte sich die Pestalozzischule (Grundschule) über das Philosophieren. Lernziele waren das Bilden einer eigenen Meinung, diese als persönliche Meinung stehen zu lassen und zu lernen mit Widersprüchen umzugehen und darüber zu diskutieren.

Dies war die Basis für das Aufgreifen der Impulse aus dem Stadtteil, anhand derer das Thema Gerechtigkeit bearbeitet wurde: Anlässlich der Benennung zweier öffentlicher Plätze, u.a. nach der AWO-Gründerin Marie Juchacz und der Jüdin und Sozialistin Cäcilie Breckheimer, erforschten die Kinder Ungerechtigkeiten vergangener Tage. Sie suchten im ersten Schritt Begegnungen mit Nachkommen und Zeitzeug:innen, Vertreter:innen von Religionen, spürten Stolpersteine auf und präsentierten und diskutierten dann ihre Beiträge bei der öffentlichen Einweihung des Cäcilie-Breckheimer-Platz.

Es ist neu, dass sich Kinder in der Grundschule mit dem Thema Nationalsozialismus beschäftigen. Es ist gelungen, die intensiven Begegnungen kindgerecht zu gestalten. Wichtig war, dass die schweren Themen auch ihren Ausdruck in der Pflege der Stolpersteine und im Dialog der Kinder mit der Öffentlichkeit finden konnten. Die Kinder lernten, dass ihre Tatkraft und ihre Stimme zählt und gehört wird und dass das Erinnern an und Benennen von Ungerechtigkeit wichtig ist.

Die Projektbeteiligung erfolgte in einer Art spiraligen Rückkopplung von Idee, Meinung, Vorschlag, Realisation und daraus entwickelten sie neuen Ideen und Vorschläge. Bei der Durchführung waren die Kinder beteiligt als Redner:innen bei der Platzeinweihung im Riederwald vor großem Publikum, beim Diskutieren mit den verschiedenen Menschen, die die Klasse besuchten, bei den Besuchen in Moschee, Kirche, Synagoge und beim Achtsamkeitstraining.

Die Suche nach Stolpersteinen im Riederwald war eine Initiative der Kinder. Nach dem Besuch eines Historikers beschlossen die Kinder selbst, die Stolpersteine zu putzen und zu schmücken.

Die Projekthalte sind auf der Homepage der Schule dokumentiert. Die Biographiearbeit zu historisch bekannten Personen im Riederwald wird ins schuleigene Curriculum aufgenommen. Mit ihrem Engagement haben die Kinder die Geschichte des Riederwaldes mitgeschrieben.

2. Platz: Stauffenbergsschule

Projekt „Du schaffst es eh nicht!“ - Auf der Suche nach Gerechtigkeit

Mit ihrem Buchprojekt hat sich die Stauffenbergsschule (berufliche Schule) auf die Suche nach Gerechtigkeit in der Schule gemacht. Dabei kommen die Schüler:innen zu Wort (im Folgenden kursiv gesetzt). Zentrale Botschaft des Buches ist, *dass man aufhören sollte, Menschen zu verurteilen und man schauen sollte, ob das alles so seine Richtigkeit hat. Aber man sollte im Hinterkopf immer behalten, dass leider nicht alles im Leben gerecht ist und auch nie so sein wird.*

„Du schaffst es eh nicht!“ – wenn Schüler:innen diese Aussage von Lehrer:innen hören ist auch das ein Ausdruck von Ungerechtigkeit. Im Prozess der Buchentstehung wurde klar, was helfen kann, „es“ (das Projekt/ das Buch) trotzdem zu schaffen: sich gemeinsam mit einem Thema auseinandersetzen, sich als Gruppe zusammenraufen und unterstützen, im Team arbeiten. Es hat Mut gemacht, an einer Sache dran zu bleiben und durchzuhalten.

In der Gestaltung des Buches haben die Schüler:innen gemerkt, dass sie sich vielfältig einbringen konnten. *Ich finde ein Buch zum Thema Gerechtigkeit ist was Neues und aufregend. Das Buch ist sehr bunt, jeder konnte so kreativ sein wie er/sie wollte.* Als Klasse haben wurde gemeinsam an einem Projekt gearbeitet. Dabei war Teamarbeit gefragt. *Jeder hat jedem geholfen!! Am Ende haben wir tolle Arbeit geleistet, obwohl wir anfangs Schwierigkeiten hatten.*

Das Buch kann man über die Stauffenbergsschule beziehen.

3.

Platz: Henri-Dunant-Schule

Die Teilnahme der Grundschule am Frankfurter Schulpreis fand im Rahmen der Opern-AG statt und zielte ab auf ein breiteres Publikum. Bei der Geschichte handelt es sich um Außerirdische, die stets das Gleiche fühlen, schmecken und erleben. Diese Thematik allein treibt die Kinder an, sich darüber Gedanken zu machen, ob es wirklich gut ist, wenn alle immer das Gleiche bekommen. Oder ob es nicht wirklich mehr Sinn macht, dass jede Person etwas Unterschiedliches braucht. Da wir alle unterschiedlich sind.

Das Projekt gab den Kindern die Möglichkeit, sich mit den eigenen Bedürfnissen und den Bedürfnissen der anderen auseinanderzusetzen. Ziel sollte sein, dass die Kinder einen Blick dafür bekommen, dass das, was sie für sich gutheißen und benötigen, nicht immer das ist, was die anderen brauchen. Das Erarbeiten der Thematik sollte allen ein besseres Miteinander ermöglichen ohne Neid und Missgunst. Die Kinder haben für sich herausgearbeitet, dass Gerechtigkeit heißt, Unterschiedlichkeiten zu erkennen und sie zu akzeptieren. Es muss fair zugehen, jede:r sollte etwas abbekommen. Gerechtigkeit bedeutet, dass alle Menschen Rechte haben. Ein Recht auf Schutz, ein Recht auf Lernen, und ein Recht auf Essen. Zur Verstärkung partizipativer Strukturen wurde daher u. a. eine Schülerversammlung an der Schule gegründet.